

# Schweizer Splitter : mehr Toleranz!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein**

Band (Jahr): - **(1975)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-938971>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

## Mehr Toleranz!

### Geht eine helvetische Tugend verloren?

In jeder menschlichen Gesellschaft muss man lernen, mit den Ansichten und Lebensäusserungen Anderer auszukommen und sich ihnen unter Umständen im Interesse der Gesamtheit unterzuordnen.

Wir Schweizer waren immer bekannt für unsere Kompromissfreudigkeit, für unser gegenseitiges Verständnis, für unsere Bereitschaft, individuelle Anliegen gegenüber Entscheiden der Mehrheit zurückzustellen, eine Haltung, welche mit Recht als helvetische Tugend bezeichnet wurde.

Wie steht es heute damit?

Mehr und mehr müssen wir erleben, dass Vertreter von Ansichten, die in der Minderheit geblieben sind, diesen Status nicht hinnehmen und ihren Standpunkt trotzdem durchsetzen wollen. Stets häufiger versucht man auch, persönliche Macht zu solchen Zwecken einzusetzen. Die schlechten Verlierer werden immer zahlreicher!

Wir stossen auf solche Tatsachen in privatem Rahmen, z. B. auf den Autobahnen, wo die Besitzer grosser Wagen die ursprünglich vor allem in der Bundesrepublik Deutschland grassierende Unsitte übernehmen, die schwächeren Vehikel rücksichtslos mit ungeduldigen Lichtsignalen von der Überholspur zu vertreiben.

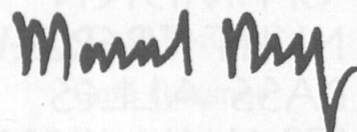
Wir begegnen dieser Entwicklung innerhalb von Vereinen und Gesellschaften – ja, sogar in der Auslandschweizer-Organisation, wo eine kleinste Splittergruppe sich gegen den seit Jahren ausgesprochenen fast einstimmigen Antrag der Auslandschweizer-Kommission stellt, bei Parlamentsmitgliedern interveniert und die Presse bearbeitet, um den Gesetzesentwurf über die politischen Rechte der Auslandschweizer zum Scheitern zu bringen.

Wir sehen solche Tendenzen sogar immer häufiger bei Behördenmitgliedern und hohen Beamten, die eigene Standpunkte und politische Anschauungen durchzusetzen versuchen und sich mehr als Parteiangehörige fühlen denn als Magistratspersonen, welchen das Los der Gesamtheit wichtiger sein sollte.

Wir treffen schliesslich – und hier wird es gravierend – diese Intoleranz, dieses schlechte Verlierertum auch unter der Bevölkerung nach Abstimmungen und Wahlen, etwas, das uns Schweizern bisher fremd war. Kürzlich ist es sogar so weit gekommen, dass in einer Gemeinde des Jura, die sich in einer Volksbefragung für das Verbleiben beim Kanton Bern entschieden hat, die Gegner ihre Enttäuschung kurzerhand dadurch ausgedrückt haben, dass sie die Wohnungseinrichtung eines bernfreundlichen Politikers zu Kleinholz schlugen.

Solche Praktiken sind Bürgern, die Demokraten sein wollen, nicht würdig. Sie führen letzten Endes zur Anarchie.

Wie weit sind wir den Worten des Genfer Philosophen Henri Frédéric Amiel (1821–1881) fremd geworden «Dans la vie sociale, la vertu la plus utile, c'est la tolérance».



Auslandschweizersekretariat